



ERZIEHUNG

IMPRESSUM

Herausgeber

Adressänderungen

visoparents schweiz
Eltern blinder, seh- und
mehrfachbehinderter Kinder
Geschäftsleitung
Esther Hobi-Schärer
Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 20, Fax: 043 355 10 25
E-Mail: visoparents@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch
PC 80-229-7

Redaktion

Irene Meier
visoparents schweiz
Eltern blinder, seh- und
mehrfachbehinderter Kinder
Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
Tel. 043 355 10 20, Fax: 043 355 10 25
Meier@visoparents.ch

Redaktionsteam

Annelise Wehrli Gisler
Robert Egli
Esther Hobi-Schärer
Franziska Leiz

Satz und Gestaltung

Irene Meier

Inserate

Zollikofer AG, Fürstenlandstr. 122,
Postfach, 9001 St. Gallen
Peter Thomann
Tel. 071 272 72 02, Fax: 071 272 75 29
E-Mail: imago@zollikofer.ch

Druck und Versand

Zollikofer AG, 9001 St. Gallen

Auflage

4000
erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluss

Nr. 1.2005 21. Februar 2005
Nr. 2.2005 19. Mai 2005
Nr. 3.2005 19. August 2005

Inserateschluss

Nr. 1.2005 04. März 2005
Nr. 2.2005 03. Juni 2005
Nr. 3.2005 02. September 2005

Erscheinungsdaten

Nr. 1.2005 22. März 2005
Nr. 2.2005 21. Juni 2005
Nr. 3.2005 20. September 2005



IMPRESSUM 2

INHALT / VORWORT 3

THEMA
Erziehung 4

STICHWORT 11

RUNDSCHAU 12

PAGE FRANCAISE / PAGINA ITALIANA 15

TAGESSCHULE
Workshop «Gute Nacht mein Kind» 16

BETROFFEN
Geduld, Zeit, Verständnis und Konsequenz 17

INTERN
Bazar in Winterthur 18
Freiwilligenarbeit 19
Tools for blinds 20

KINDERSEITE
Weihnachten auf der ganzen Welt 22
Eine Wintergeschichte 24

AGENDA 25

AUS DEN REGIONEN 26

AKTIV / KLEINANZEIGEN 27

KONTAKTADRESSEN 28

**Liebe Leserin,
lieber Leser**

Erziehungsratgeber füllen mittlerweile Regale in Bibliotheken und Buchhandlungen. Sucht man spezifisch nach Ratgebern für die Erziehung von Kindern mit Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen, sieht die Sache wesentlich anders aus: Wenige Autoren wagen sich an dieses Thema, Aussagen bleiben oft Gemeinplätze, oder das Thema wird hochwissenschaftlich abgehandelt.

Wohl ist ein Grund darin zu suchen, dass Kinder mit Behinderungen kaum an allgemeinen Massstäben gemessen werden können; jede Entwicklung verläuft individuell, Vergleiche sind fast nicht möglich.

Und doch könnte man ein gemeinsames (Erziehungs-)Ziel definieren: Unsere Kinder sollen ein erfülltes Leben führen, in dem sie gefordert, aber nicht überfordert werden.

Für die Gratwanderung zwischen «fordern» und «überfordern», zwischen «sich kümmern» und «verhätscheln» gibt es keine Rezepte, einzig der Austausch unter betroffenen Eltern, die Unterstützung durch Fachpersonen oder das Lesen von Erfahrungsberichten können uns Wege aufzeigen und Ideen vermitteln. Einige solche Berichte finden Sie im vorliegenden imago. Ich hoffe, dass sie Ihnen Mut machen, den schwierigen, aber auch spannenden Weg der Erziehung weiter zu gehen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie besinnliche Weihnachtstage und einen guten Start im 2005.

Ihre

Esther Hobi-Schärer

Esther Hobi-Schärer



Mit **Grenzen** umgehen

Ein liebe- und respektvoller Umgang mit Grenzen bedeutet, den Menschen dort abzuholen, wo er ist. Es bedeutet aber nicht, dort zu bleiben, denn dort beginnt das Leben.



Ein klares «Ja» zum Mut zur Erziehung

Das Thema «Erziehung» wird heute von fast allen Zeitschriften und Zeitungen aufgegriffen. Auf welche Art und Weise sollen Grenzen gesetzt werden? Was benötigen Kinder und Jugendliche um selbständige, seelisch gesunde Menschen zu werden?

Was kann ich meinem Kind mit Behinderung zumuten?

Im Dschungel der Erkenntnisse die eigene Wahl und Gangart zu finden ist nicht einfach. Beim Wort Erziehung sehen wir oft schwierige Alltagssituationen vor uns und verbinden «Erziehung» mit «mühsam» und «anstrengend».

Unter Erziehung verstehen wir die Förderung und Formung von Geist, Charakter und Körper des Kindes; ein stetiges wohlwollendes Einwirken mit dem Ziel, die noch «ungeformten» Kinder zu selbstsicheren und sozial integrierten Menschen heranwachsen zu lassen. Diese Aufgabe kann sicher fordernd und manchmal auch anstrengend sein, jedoch ebenso freudvoll und bereichernd.

Ist dies auch für Kinder mit Behinderung erstrebenswert und notwendig? Werden sie durch ihre Besonderheit nicht so oder so immer in einer speziellen Lebenssituation sein? Ein klares «Ja» zum Mut zur Erziehung auch von Kindern mit Behinderung ist unsere Antwort – natürlich unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten eines Kindes. Doch für alle Kinder ist die Erfahrung von «geleitet werden», von «Grenzen erfahren und akzeptieren lernen» wichtig.

Auch der kleine Junge im Rollstuhl kann lernen ein paar Minuten zu warten, wenn seine Mutter gerade mit etwas anderem oder einem Geschwister beschäftigt ist. Für das Geschwister ist dies die Anerkennung «ich bin auch wichtig» und für den Jungen mit der Behinderung die Bestätigung, dass er so stark ist, dass ihm etwas zugemutet wird. Wir wollen mit unseren Kindern Freude erleben, egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Dies ist jedoch nur möglich, wenn sich alle Familienmitglieder wertschätzend begegnen können. Gerade gemeinsam erfahrene Grenzen fördern die Beziehung zu unseren Kindern. Viel Fröhlichkeit, Humor und immer wieder Mut helfen uns, dem Alltag und seinen Herausforderungen zu begegnen. Dabei kann eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Erziehung zur Entspannung beitragen.

Erziehungsstil

Vater und Mutter haben oft verschiedene Erziehungsstile. Jeder soll seinen Stil leben können, jeder Stil hat Vor- und Nachteile. Bei gegenseitiger Akzeptanz kommt es immer wieder zu gemeinsamen Absprachen und Übereinkünften. Diese sind wichtig für das Kind, wirken entlastend. Es merkt, dass die Eltern trotz ihrer Verschiedenheit am gleichen Strick ziehen. Gut ist auch, wenn wir uns an eine konsequente Haltung den Kindern gegenüber gewöhnen. Es gibt dem Kind Sicherheit, wenn es weiss, dass unser «Nein» ein «Nein» bleibt, auch wenn es hie und da Zerreihsproben ausgesetzt wird. Ebenso verbindlich soll unser «Ja» sein!



Jürg Frick listet in seinem Buch «Die Droge Verwöhnung» einige Punkte auf zu einem positiven Umgang mit unsern Kindern:

- einfühlen in das Kind
- verstehen seiner Situation, seiner Bedürfnisse
- Zutrauen in seine Fähigkeiten
- ermutigen
- Rückhalt geben
- angemessen und individuell fordern und fördern
- kleine Hilfestellungen geben
- unnötige Hilfe vermeiden
- an Erfolge erinnern
- gewähren von Übungsgelegenheiten, Freiräumen und Selbstständigkeit
- Verantwortlichkeiten individuell übergeben
- Reversibilität vorleben und erwarten (ich bin freundlich und erwarte dasselbe vom Kind)
- dem Kind flexibel und angepasst Grenzen setzen

Natürlich wird uns das nicht immer gleich gut gelingen. Wir müssen nicht perfekt sein. Ein liebevoller Umgang mit uns selbst, auch uns erlauben, Lernende zu sein – damit sind wir den Kindern Vorbild. Ein nach wie vor nicht zu unterschätzender Erziehungsfaktor!

Erfolge stärken das Selbstwertgefühl

Unsere Kinder, die mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen oder auch beidem gleichzeitig leben, haben oft eine Haltung der Misserfolgsvermeidung dem Leben und den Mitmenschen gegenüber. Sie vermeiden es, Aufgaben zu übernehmen, Kontakte aufzunehmen, von einem Erlebnis zu erzählen, an Spielen teilzunehmen – aus Angst, dabei zu versagen. Diese Haltung ist für unsere Kinder fatal; sie kann stark entwicklungshemmend wirken und zu Verhaltensstörungen führen, die nichts mit der Behinderung zu tun haben.

Als Eltern haben wir die Möglichkeit, den Kindern durch «geplante Erfolge» zu mehr Selbstsicherheit zu verhelfen. Wir bereiten Dinge so weit vor, dass das Kind Teile davon selbständig übernehmen und ausführen kann. Wie einfach – und genüsslich – ist es doch z.B., zusammen eine Apfelwähe zu machen! Vorher überlegen wir uns, was das Kind selber tun kann, worin es besonders geschickt ist. Das kann schon beim Einkaufszettel beginnen: Kann unser Kind ihn

schreiben? Kann es selbständig oder mit uns zusammen überlegen, was wir alles brauchen? Kann es allein oder mit uns zusammen einkaufen gehen? Dann: Wer schlägt die Eier auf? Wer misst die Milch ab? Wer giesst sie in die Schüssel? Auf diese Art wird das Kind einbezogen; es erlebt, was es schon alles kann, es wird stolz sein auf das gemeinsame Werk, wird mit Freude essen und wird ein nächstes Mal möglicherweise schon etwas mehr übernehmen wollen.

Dabei soll uns unser Perfektionismus nicht im Wege stehen. Möglicherweise gibt es, wenn die Wähe im Ofen ist, einiges zu putzen und aufzuräumen. Wenn das Kind noch mag und unsere Geduld noch ausreicht, machen wir auch das mit dem Kind zusammen. Sonst lieber nicht, denn die Stimmung soll positiv bleiben!

Es gibt gerade im Haushalt vieles, was die Kinder selbständig übernehmen können, immer angepasst an ihre Möglichkeiten. Die Treppe wischen, das Lababo putzen, die Meerschweinchen füttern, auch wenn diese Aufgaben klein scheinen; sie müssen doch gemacht werden und sind darum wichtig. Das Kind erlebt: wenn ich die Meerschweinchen nicht füttere, müssen sie den ganzen Tag hungern. Also bin ich wichtig, ich werde gebraucht. Natürlich braucht es dazu die Gelassenheit von uns als Eltern im Hintergrund: wir müssen die quiekenden Tiere, das schmutzige Lababo, die staubige Treppe aushalten und der Versuchung widerstehen, die Arbeit schnell selber zu erledigen.

Hilfe so wenig wie möglich, so viel wie nötig. Wenn wir im Dialog, in Beziehung sind mit dem Kind, wenn wir unsere Kinder beobachten, können wir gut feststellen, wie geschickt sie die Dinge schon angehen, bzw. wo sie noch unsere Unterstützung brauchen. Maria Montessori formuliert diese Haltung aus Sicht des Kindes kurz und treffend: «Hilf mir, es selber zu tun.»

Verwöhnen?

Als Eltern behinderter Kinder sind wir besonders gefährdet, unsere Kinder zu verwöhnen. Frick verweist auf die Folgen: «Verwöhnung hingegen beinhaltet unangemessene und überschüssige Hilfeleistung, unangepasste Entlastung, Entmündigung und trägt dazu bei, dass das Kind seine Sache eben gerade nicht tut.» Weiter hält er fest, dass Überbehütung und Verwöhnung als verdeckte Kindsmisshandlung klassifiziert werden können; eine Form indirekter Aggression, die das Kind klein hält und die Bezugsperson als die herrschende erscheinen lässt.



Den Gesichtspunkt der «verdeckten Kindsmisshandlung durch Verwöhnung» halten wir für bedenkenswert. Er kann uns eine Hilfe und Motivation sein, auch unsere behinderten Kinder konsequent zu fördern und zu fordern. Mangelnde Übung fördert Misserfolgslebnisse. Es ist anspruchsvoll, unsern Kindern täglich zu ermutigenden Erfahrungen zu verhelfen. Doch gibt diese Aufgabe uns Eltern nicht auch einen ganz besondern Wert, eine ganz besondere Wichtigkeit?

Grenzen

Romain Rolland hält den richtigen Umgang mit den Grenzen für den entscheidenden Schlüssel zum Glück. Er sagt: «Glück heisst, seine Grenzen zu kennen – und sie zu lieben.» «Die eigenen und die des Gegenübers», würden wir wohl heute ergänzen. Eine Lebensaufgabe, scheint uns. Es bedeutet Reife, Dialogfähigkeit, Interesse am Gegenüber – auch und vielleicht besonders, wenn das Gegenüber ein behindertes Kind ist. Ein liebe- bzw. respektvoller Umgang mit Grenzen bedeutet, den Menschen dort abzuholen, wo er ist. Es bedeutet aber nicht, dort zu bleiben; denn dort beginnt das Leben. Wir geraten aneinander mit unsern Grenzen, und um weiter gut zusammenleben zu können, müssen wir uns bewegen, dazulernen. Unsere Grenzen sollen klar werden und klar gezogen werden. Wenn wir sie zusätzlich liebevoll akzep-

tieren – bei uns und bei andern – bekommen die Grenzen das zu einem guten Zusammenleben nötige Mass an Durchlässigkeit.

In der Erziehung von Kindern ist uns das Wahrnehmen unserer Grenzen ein wichtiges Hilfsmittel. Wo beginne ich mich als Mutter ausgenutzt zu fühlen? Wenn ich in Ruhe dazu stehe, es der Familie mitteile und dann das Gespräch aufgenommen wird; wenn Arbeiten neu verteilt werden, dann entsteht Zusammenarbeit in der Familie. Es gibt weniger Abhängigkeiten, jeder ist wichtig.

Wenn ich als Vater merke, dass mich die Kraftausdrücke meines pubertierenden, behinderten Sohnes verletzen und ich ihm das mitteile, verschaffe ich diesem damit auch eine Richtlinie, wo die Grenzen draussen in der Gesellschaft sind. Dort wird er womöglich mit grösseren Schwierigkeiten rechnen müssen, wenn er so auftritt wie im Moment dem Vater gegenüber. Und wir wollen ja, dass unsere Kinder mit Behinderung einigermaßen klar kommen in der Gesellschaft. Jürg Frick definiert Erziehung so: «Erziehung ist die an Aufklärung und Mündigkeit orientierte Reaktion der Gesellschaft auf die Tatsache, dass Menschen sich im Laufe ihres Lebens entwickeln». Er weist darauf hin, dass hinter jeder Erziehungshandlung eigentlich die Gesellschaft steht. Uns als Eltern von behinderten Kindern ist dies besonders – und oft auch besonders schmerzlich – bewusst.

Ebenso sollen wir die Grenzen unserer Kinder respektieren. Wir klopfen an, bevor wir in ihr Zimmer treten. Wir nehmen auch das Erleben und Empfinden des Kindes mit Behinderungen ernst. Wenn es bei Tisch findet, es habe genug gegessen, zwingen wir ihm nicht noch mehr auf. Hat es aber nach fünf Minuten schon wieder einen «Riesenhunger», nehmen wir immer noch seine Entscheidung ernst, dass es genug hat. Zum Zvieri gibt's dann wieder etwas. Auf diese Weise lernt das Kind, besser auf sich zu achten, seine Wahrnehmung vermehrt darauf zu richten, wie es sich fühlt. Gleichzeitig erlebt es eine klare Struktur und wir haben in der Familie eine bessere Stimmung, weil wir nicht immer wieder leidige Diskussionen führen oder quengelnde Kinder aushalten müssen.

Durch solch klare Strukturen geben wir dem Kind Sicherheit und Ruhe; wir geben ihm auch Freiraum. Es weiss klar, die Zeit zwischen Mittagessen und Zvieri gehört ihm, gehört seinem Spiel; es muss sie nicht an unnötige Kämpfe mit den Eltern verschwenden. Freiraum als

dem Kind angepasster, begrenzter Raum innerhalb welchem es sich frei und selbständig bewegen kann.

Gewalt und Gewaltprävention

Wie oft kommen wir an die Grenzen: unserer Geduld, unserer Fähigkeiten, unserer Flexibilität. Durch unsere Kinder mit Behinderung sind wir diesbezüglich besonders gefordert. Wie oft waren wir in schwierigen Situationen schon nahe dran, unser Kind zu schütteln oder zu schlagen? Herumzuschreien oder auch in uns zusammenzusinken und zu verzweifeln? Wie viel Ohnmacht, Wut und Trauer sind hinter dem Ausrasten oder Beinahe-Ausrasten als riesige

Kraft spürbar? Und was damit anfangen? Wir wollen und dürfen doch unsern Kindern nicht wehtun! Und in Depressionen verfallen wollen wir ebenso wenig. Sich ins Zimmer verziehen, vielleicht Musik hören oder ein paar Minuten tief durchatmen, herum hüpfen um Kraft abzulassen, einmal rund um den Häuserblock spazieren oder rennen – dies ein paar Strategien, die helfen können. Wir müssen selber herausfinden, was uns am besten hilft. Gute Möglichkeiten zur Stress- und damit auch Gewaltprävention sind regelmäßiges Sporttreiben und kreative Tätigkeiten. In der heutigen Zeit, die so viel von uns abverlangt, ist es – für uns, aber auch für unsere Kinder – besonders wichtig, frühzeitig auf Stress achten zu lernen und damit umzugehen.

Heute ist auch Gewalt von Kindern gegenüber Eltern immer häufiger anzutreffen. Davon sind auch unsere Kinder mit Behinderung nicht ausgenommen. Hier setzen wir ebenso klare Grenzen. Es liegt nicht drin, dass unsere Kinder

•
•
• «Glück heisst seine Grenzen zu kennen – und sie zu lieben»

Romain Rolland



uns schlagen. Wir wollen einen andern Umgang miteinander in der Familie. Die Ursachen von Gewalt gegen die Eltern mögen vielschichtig sein. Eine Ursache, die sehr direkt mit «Erziehung» zu tun hat ist, dass wir den Kindern zu viel abnehmen, dass wir sie zu sehr schonen. Wir lassen sie zuwenig ihre Selbstwirksamkeit erleben, sie können zu wenig erfahren, zu was sie alles fähig sind – im konstruktiven Sinn. Wenn die Kinder ihre Kraft für die Gestaltung ihres Lebens brauchen können, müssen sie uns kaum schlagen. Wenn sie spüren, dass sie durch ihre Kraft, durch ihre Geschicklichkeit, durch ihr Können etwas erreichen, was sie befriedigt, worauf sie stolz sein können, müssen sie uns wahrscheinlich nicht schlagen. Auch hier denken wir an Sport, an Kreatives, aber auch an (gemeinsames) Kochen, wieder einmal das Zimmer umstellen, die Wohnung besonders schön aufräumen und vielleicht schmücken, solches kann den Kindern eine innere Zufriedenheit, Freude und einen stillen Stolz auf ihre Leistung vermitteln.

Kinder mit Behinderung brauchen bei vielem unsere Hilfe. Hier ist das richtige Mass ausschlaggebend. Beobachten Sie ihre Kinder, Sie kennen sie gut genug um ihnen anzumerken, wenn Sie Ihre Hilfe etwas drosseln müssen. Gehen Sie an die Grenzen, muten Sie ihren Kindern etwas zu und denken Sie dabei daran, dass es gerade für Kinder, die vieles auf mühsame Art lernen müssen, wichtig ist, ihr Können zu erleben! Ermutigen Sie Ihr Kind, wenn es aufgeben will, und helfen Sie wirklich nur, wenn es gar nicht mehr weiter geht und auch dann nur gezielt dort, wo es nötig ist. Oft genügt ein einziger Handgriff.

Pausen vom Alltag

Auszeit, Abstand, Freisein, sich erholen und ohne schlechtes Gewissen wieder einmal sich selber spüren und nur für sich Zeit verbringen. Das ist für jedes Familienmitglied wichtig, ganz besonders aber für Mütter, Väter und Geschwister von Kindern mit Behinderung. Das Kind mit Behinderung kann eine Abwechslung in der Betreuung und eine «Familienpause» ebenfalls als bereichernd erleben. Nehmen Sie Ihre Bedürfnisse ernst! Nutzen Sie die Angebote zu Ihrer Entlastung! Erst wenn wir erholt sind, können wir wieder die Kraft aufbringen, geduldig unsere Kinder zu begleiten. Pausen können helfen, neue Ressourcen zu finden, um uns der Herausforderung «Behinderung und Erziehung» zu stellen.

Pausen zusammen als Paar, um die Partnerschaft zu pflegen, sich gegensei-

tig wieder einmal zu verwöhnen. Es besteht sonst die Gefahr, dass durch die grosse Alltagsbelastung die Kraft für die Partnerschaft nicht mehr reicht. Eltern von Kindern mit Behinderungen sind besonders scheidungsgefährdet.

Machen Sie einen Plan, streichen Sie im Kalender Tage an, die Sie gemeinsam mit dem Partner verbringen wollen. Wieder einmal gemütlich im Restaurant Abendessen ohne viele Blicke auf sich zu ziehen (wenn, dann weil Sie den Abend sichtlich geniessen und nicht weil sich Ihr Kind «daneben» benimmt..). Ein Kinobesuch, ins Theater oder wieder einmal auf die Tanzfläche – der Möglichkeiten sind viele. Auch ein ganzes freies Wochenende ist kein Luxus, sondern ab und zu ein Muss. Und einmal im Jahr eine Auszeit, eine Woche zusammen verreisen hilft, neu aufzutanken und das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Text: S. Kiechl, M. Frey Rissi
Foto: S. Kiechl

BAB - Beratung für Angehörige von Behinderten

Im BAB – Kursangebot finden Sie auch Erziehungskurse. Kursprogramm zu beziehen bei:



S. Kiechl
Blumentalstr. 8, 8707 Uetikon
s.kiechl@gmx.ch



oder M. Frey Rissi
Gertrudstr. 69, 8003 Zürich
freyrissi@freesurf.ch

Literatur zum Thema Erziehung

Dreikurs R., Blumental E.:
ELTERN UND KINDER - FREUNDE ODER FEINDE?
2001, 376 S., kart.
ISBN: 3-608-94028-6
CHF 34.40, Klett-Cotta

Frick J.:
DIE DROGE VERWÖHNUNG
Beispiele, Folgen, Alternativen
2004, 168 S., kart., CHF 34.90
ISBN: 3-456-84092-6
Verlag Hans Huber

Grün A., Robben R.:
GRENZEN SETZEN - GRENZEN ACHTEN
Damit Beziehungen gelingen - spirituelle Impulse

Leben - statt gelebt zu werden. Wer nicht Nein sagen kann, wird krank. Sich abgrenzen zu können ist wichtig. Anselm Grün und Ramona Robben haben in der Begleitung immer wieder erfahren: Damit Begegnung gelingt, braucht es einen guten Ausgleich von Schutz und Sich-Öffnen, von Sich-Abgrenzen und Sich-Hingeben. Nur wer um Grenzen weiss, kann sie auch immer wieder überschreiten, um auf den anderen zuzugehen und ihm wirklich zu begegnen.

160 S., geb. mit Schutzumschlag
CHF 31.70, ISBN 3-451-28414-6

Kast-Zahn A.:
JEDES KIND KANN REGELN LERNEN
Vom Baby bis zum Schulkind: Wie Eltern Grenzen setzen und Verhaltensregeln vermitteln können.

2004, 157 S., 450 g, geb.
ISBN: 3-9804493-1-9, CHF 31.60
Verlag Oberstebrink+Partner

Loseff-Lavin J.; Sproedt C. (Hrsg.):
BESONDERE KINDER BRAUCHEN BESONDERE ELTERN
Behindert oder chronisch krank: Wie Sie Ihr Kind beschützen und es unterstützen können. Rat und Hilfe für Eltern, Grosseltern, Freunde und Verwandte.

2004, CHF 34.80, ISBN: 3-934333-14-1
Verlag Oberstebrink & Partner



Achilles, I.
**UND UM MICH
KÜMMERT SICH KEINER!**
Die Situation der
Geschwister behinderter
und chronisch kranker
Kinder.

2002, 180 S., kart., CHF 26.80
ISBN: 3-497-01620-9, Verlag Reinhardt

Hackenberg, W.:
**GESCHWISTER BEHINDERTER KINDER
IM JUGENDALTER**

Probleme und Verarbeitungsformen.
Längsschnittstudie zur psychosozialen
Situation und zum Entwicklungsverlauf
bei Geschwistern behinderter Kinder.

1992, 211 S., kart., CHF 36.00
ISBN: 3-89166-142-8, Verlag Spiess

Fornefeld B.:
**DAS SCHWERSTBEHINDERTE KIND UND
SEINE ERZIEHUNG**

Beiträge zu einer Theorie der Erziehung

2001, 158 S., kart., CHF 30.10
ISBN: 3-8253-8233-8, Universitätsverlag



Kunze P., Salamander C.:
**DIE SCHÖNSTEN RITUALE
FÜR KINDER**

Vertrautes schenkt Geborgenheit und Halt. Rituale
für Alltag, Erziehung und
Lebenswenden. Extra: schöne Feste mit
Kindern feiern.

ISBN: 3-7742-4803-6, CHF 23.50

Cloud H., Townsend J.:
LIEBEVOLL GRENZEN SETZEN
Durch Liebe und Konsequenz zur
Selbständigkeit erziehen.

2001, kart., ISBN: 3-89437-709-7
CHF 27.80, Verlag Schulte + Gerth



Stiefenhofer M.:
**55 TIPPS WENN IHR
KIND ANGST HAT**
Praktische Hilfen

2000, CHF 13.50
ISBN: 3-419-53430-2



Stiefenhofer M.:
**55 TIPPS WIE IHR KIND
ZUR RUHE KOMMT**
Praktische Hilfen

2000, CHF 13.50
ISBN: 3-419-53431-0

Triple P

Triple P (**P**ositive **P**arenting **P**rogram) ist ein mehrstufiges Erziehungs- und familienunterstützendes Programm, das in Zusammenarbeit mit zahlreichen Eltern und Kindern an der Universität Queensland in Australien entwickelt und erprobt wurde und nun auch hier in der Schweiz angeboten wird. Der Ansatz stützt sich auf den aktuellen Wissensstand, ist international anerkannt und wurde bereits von vielen Eltern als hilfreich empfunden.

Es hat sich in mehreren Untersuchungen gezeigt, dass Eltern, die ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern haben, konsistentes Erziehungsverhalten zeigen und klare Grenzen setzen, erheblich seltener Probleme mit ihren Kindern haben als Eltern mit eher ungünstigem Erziehungsverhalten. Daher unterstützt Triple P Eltern beim Aufbau einer positiven Beziehung zu ihrem Kind, gibt Anregungen, wie sie die Entwicklung ihres Kindes fördern können, und hilft Eltern in schwierigen Erziehungssituationen (wie z.B. Schlaf- und Essprobleme der Kinder, Quengeln, Ungehorsam, Wutanfälle oder Aggressionen und anderen täglich erlebten Herausforderungen in der Erziehung) positiv mit Ihrem Kind umzugehen.

Triple P Elternkurse

Die Elternkurse richten sich an alle Eltern von 2-12jährigen Kindern, die sich manchmal bei der Erziehung ihrer Kinder in schwierigen Situationen wiederfinden und daher Informationen und Unterstützung wünschen oder einfach über Erziehung nachdenken und sich weiterbilden möchten. Angesprochen werden sowohl Mütter wie auch Väter.

Triple P fokussiert auf die Entwicklung einer positiven Beziehung zu den Kindern, die Förderung der kindlichen Entwicklung (den Kindern helfen, ihre Fähigkeiten sowie generell ein positives Selbstbild zu entwickeln) und die Unterstützung der Eltern im Umgang mit kindlichem Verhalten in einer konstruktiven und nicht verletzenden Weise.

Die Eltern erhalten Gelegenheit, über die Ziele der Erziehung ihrer Kinder und den hierzu eingesetzten Strategien nachzudenken, diese auszuprobieren und umzusetzen. Hierzu wird vor allem auf die Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz gezielt, wobei die Verantwortung der Eltern erhalten bleiben soll.

Die Grundlage für eine positive Erziehung sind Zuwendung und eine angemessene Kommunikation. Die folgenden fünf Regeln bilden die Grundlage für Triple P, auf denen alle im Kurs bearbeiteten Strategien aufbauen:

- Für eine sichere und interessante Umgebung sorgen
- Das Kind zum Lernen anregen
- Im Verhalten konsequent sein
- Angemessene Erwartungen an das Kind haben
- Die eigenen Bedürfnisse nicht vernachlässigen

Die Triple P Elternkurse finden an 4 Abenden statt und dauern je zwei Stunden. Anschliessend an die Gruppensitzungen erhalten die Eltern Gelegenheit, in den nachfolgenden vier Wochen in 20-30 minütigen Telefonatungen mit dem/r Trainer/in an ihren eigenen Zielen weiter zu arbeiten.

Anbieter von Triple P Kursen finden Sie auf www.triplep.ch oder über die Kontaktadresse: Institut für Familienforschung und -beratung, Avenue de la Gare 1, 1700 Fribourg. Das Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Fribourg ist Lizenzträgerin für Triple P in der Schweiz. Das interdisziplinäre Institut beschäftigt sich seit Jahren mit Stress, Partnerschaft und Familie, wobei die Präventionsidee einen wichtigen Bestandteil der Arbeit des Instituts ausmacht. Das Institut bietet neben Kursen zu Partnerschaft und Erziehung auch Paar- und Familienberatungen, Erziehungsberatungen und Einzel- und Paartherapien an.

TECHNIK / HILFSMITTEL

Regionales SAHB-Hilfsmittel-Zentrum in Chur

Das 1997 aus betriebswirtschaftlichen Gründen aufgegebene Hilfsmittel-Zentrum in Chur ist dieses Jahr wieder eröffnet worden. Es ist eines von insgesamt neun regionalen Zentren der SAHB (Hilfsmittelberatung für Behinderte). Das Hilfsmittel-Zentrum in Chur besteht aus einer Beratungsstelle, einer Werkstatt und einem Hilfsmittellager der IV. Die Dienstleistungen des Zentrums Chur stehen allen Interessierten zur Verfügung, die in den Kantonen Glarus, Graubünden sowie im Sarganserland wohnen.

Quelle: mth 3/04



SAHB Hilfsmittel-Zentrum
Giacomettistr. 35
7000 Chur
Tel. 081 250 20 70, Fax 081 250 20 72
E-Mail: h mz.chur@sahb.ch
Internet: www.sahb.ch

Portable Assistenten

Blinde und sehbehinderte Menschen erhalten mit dem PAVIP ein Hilfsmittel für die Bewegung im öffentlichen Raum. PAVIP sind die kostengünstigen und zuverlässigen portablen Assistenten der Zukunft.

Die Abkürzung PAVIP steht für «Personal Assistant for Visually Impaired People» – sinngemäss übersetzt als portabler Assistent für blinde und sehbehinderte Menschen. Am einfachsten stellt man sich den PAVIP als multifunktionales Mobiltelefon vor. Dazu gehören auch die Gegenstücke, also die Umgebungs-Infrastruktur, mit welcher der Benutzer kommunizieren und interagieren kann. Der PAVIP soll in Zukunft folgende Voraussetzungen erfüllen, respektive Ziele erreichen:

- Unterstützung bei der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, selbstständigere Bewegung im öffentlichen Raum.

- Lesen von Zeitungen und Zeitschriften unterwegs (ohne Computer).
- einfache Bedienung elektronisch gesteuerter Haushaltsgeräte.
- Zuverlässigkeit und konsequent einfache Bedienbarkeit aller Funktionen, das heisst wenige taktile Tasten mit klarem Druckpunkt, analog zum bereits realisierten Sprachnotizgerät Milestone 310.
- Erschwinglicher Preis für den Endbenutzer, welcher sich die verschiedenen Funktionsmodule individuell zusammenstellen beziehungsweise ein entsprechend konfiguriertes Paket anschaffen kann.

Quelle: SZB-Information 132/2004
lic. iur. HSG Gerd Bingemann

Der erste Feldversuch zur blindengerechten Benutzung des öffentlichen Verkehrs mit portablen Assistenten fand Ende November 2004 anlässlich der Info Vision 04 in Bern statt. Die Auswertungen des Tests werden zeigen, ob das PAVIP-System auf dem jetzigen Stand der Technik im öffentlichen Verkehr seinen Zweck erfüllt.

REISEN / FERIEN / LAGER

Neues Kurs- und Reiseprogramm '05

Das Ressort Bildung und Freizeit des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbandes SBV hat wiederum zusammen mit der Caritas Aktion der Blinden CAB, dem Schweizerischen Blindenbund SBb und visoparents schweiz ein attraktives Kurs- und Reiseprogramm herausgegeben. Es umfasst 81 Kurse und 11 Reisen.

Wir haben für Sie einige Angebote herausgesucht, die auch für blinde, seh- und mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche geeignet sind:

Reitkurs auf dem Bauernhof

Der Kurs wird von Judith Giger, dipl. Physiotherapeutin, Hippotherapeutin und Feldenkraislehrerin mit sehr viel Erfahrung mit blinden Kindern und Erwachsenen, geleitet. Marianne Bleuer, dipl. Reitpädagogin stellt ihre eigenen Pferde und Ponys zur Verfügung - mit samt dem ganzen Bauern-

hof und all seinen Tieren! AnfängerInnen und erfahrene ReiterInnen können an diesem Kurs teilnehmen. Geplant ist eine Trekking-Tour zum Bielersee. Wir wohnen und essen gemeinsam im heimeligen Bauernhaus. Wer Lust hat, kann in der Küche oder auch bei der Pflege und Fütterung der Tiere mithelfen.

Datum: **5.-8.5.2005**
Ort: **Grissenberg BE**
Therap. Ponyhof
Kosten: **Kinder: CHF 250.--**

Teilnehmer: Blinde und sehbehinderte Kinder (evtl. in Begleitung) und Erwachsene

Anmeldungen bis 15.2.2005 an SBB:
Tel. 031 380 10 70

Familienferien im Herbst 2005

Dieses Ferienangebot richtet sich an Familien mit einem blinden oder sehbehinderten Mitglied (Eltern oder Kinder). Wir möchten in einem integrativen Angebot in aktiv gestalteten Ferientagen Kontakte zu blinden oder sehbehinderten Vätern, Müttern, Familien und Kindern anbieten. Gemeinsam werden familiengerechte Ausflüge gemacht. Die Kinder werden zusätzlich in separaten spielerischen Aktivitäten durch LeiterInnen fachgerecht betreut. Bei diesen Aktivitäten können Kinder unterschiedlichen Alters anwesend sein und auch mit sehenden Kindern zusammentreffen.

Datum: **1.-8.10.2005**
Ort: **Landschlacht TG**
Int. Blindenzentrum
Kosten: **Erw.: CHF 550.--**
Kind (2-16): CHF 290.--
kleinere Kinder gratis

Anmeldungen SBb: Tel. 031 380 10 70

plusport: Walliser Fun Woche mit Skifahren und Snowboarden

Diese Skiwoche bietet Wintersport nach Herzenslust und ein spannendes Rahmenprogramm.

Datum: **13.-19.3.2005**
Ort: **Riederalp**
Kosten: **CHF 750.--**

Teilnehmer: Jugendliche u. Erwachsene mit einer Sinnesbehinderung

Voraussetzungen: gute körperliche Verfassung, eigene Ausrüstung (Miete möglich).

Weitere Informationen und Anmeldung über plusport (Tel. 01 908 45 30). Anmeldeschluss ist der 13.1.2005

Ostertour im Pulverschnee

Frisch verschneite Berglandschaften und prachtvolle Pulver- oder Sulzhänge lassen die Herzen aller TourenfahrerInnen höher schlagen.

Datum: **25.-28.3.2005**
 Ort: **Melchsee-Frutt**
 Kosten: **CHF 310.--**

Teilnehmer: Jugendliche und Erwachsene mit einer Sinnesbehinderung

Voraussetzungen: gute körperliche Verfassung, Ausdauer im winterlichen Gebirge, eigene Tourenausrüstung (Miete möglich).

Weitere Informationen und Anmeldung über plusport (Tel. 01 908 45 30). Anmeldeschluss ist der 25.1.2005

plusport: Rundum Schneesport mit Skibob, Ski alpin, Snowboard und Langlauf

Das sonnige Skigebiet im Herzen der Tessiner Alpen lädt AnfängerInnen und Fortgeschrittene zu einer erlebnisreichen Woche im Schnee ein.

Datum: **20.-26.3.2005**
 Ort: **Airolo**
 Kosten: **CHF 390.--**

Teilnehmer: Kinder und Jugendliche mit Körper- oder Sinnesbehinderung

Voraussetzungen: Sportlichkeit und Lust auf Neues, Wintersportausrüstung von Vorteil (Miete möglich).

Weitere Informationen und Anmeldung über plusport (Tel. 01 908 45 30). Anmeldeschluss ist der 20.1.2005.

WEB

www.bbcexklusiv.de

Im Reich der Sinne: Was unsere Sinne uns vermitteln, muss nicht immer Realität sein. Die Site der BBC zeigt, wie Augen, Ohren, Nase, Mund und Haut uns Falsches vorgaukeln können.

www.eltern.de/familie_erziehung/erziehung/erziehungsllexikon

Was versteht man unter Montessori-Pädagogik? Wie verhält man sich, wenn das Kind ständig quengelt? In diesem Lexikon finden Sie Antworten.

www.zoo.ch

Der Zoo Zürich präsentiert als weltweit erster Zoo eine barrierefreie Website. Darauf stehen blinden und sehbehinderten Menschen dieselben Inhalte zur Verfügung wie auf der her-

kömmlichen Website. Die Anpassung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Blindenbund und dem Lions Club Herrliberg, welcher dem Zoo den Anstoss und die finanziellen Mittel gab, für sehbehinderte und blinde Zoofans die Zugänglichkeit zum Zoo zu verbessern.

www.handicap-international.de

Handicap International hat eine Webseite für Kinder gestaltet. Dort können Kinder auf anderen Kontinenten besucht werden, es gibt Malvorlagen und Spiele. Pädagogen können Unterrichtsmaterialien herunterladen, unter anderem zu den Themen «Landminen» und «Behinderung».

www.siemens.ch/wai

Siemens Schweiz hat Mitte September 2004 einen Internetauftritt speziell für Blinde und Sehbehinderte aufgeschaltet. Auf der neuen Internetseite werden Handys, Festnetztelefone und Haushaltgeräte präsentiert. «WAI» steht für «WebAccessibility Initiative» und ist der weltweite Standard für barrierefreie Internetseiten.

www.zslschweiz.ch/Pinwand.htm

In der elektronischen Pinwand vom «Zentrum für selbstbestimmtes Leben» können Sie Annoncen aufgeben und allerlei Angebote (Bereich Wohnen und Arbeiten) finden.

www.spielzeug-spezial.de

Die Seite wird von der Mutter eines vierjährigen, blinden Mädchens gestaltet. Sie enthält praktische Tipps zu Spielsachen, Literaturhinweise, ein Gästebuch und gute Links.

www.selbstbestimmung.ch

Forum für Behinderte, Behindertenorganisationen, Fachpersonen und Angehörige. Ziel ist, ein Kommunikationsnetzwerk zu schaffen, in dem Organisationen, Fachbereiche und -personen, Betroffene und Angehörige die Möglichkeit haben, ihre Anliegen auf dem Web zu publizieren.

SOZIALPOLITIK

Gleichstellung: neue Websites

Sowohl das Eidg. Büro für die Gleichstellung Behinderter als auch Egalité Handicap, die Fachstelle der DOK, haben seit September 2004 eine Website: www.edi.admin.ch/ebgb und www.egalite-handicap.ch/deutsch/index.html.

BUCH / CD

Graf Heinimann Ch.
«Die Weihnachtsgeschichte»

Das wunderschön illustrierte Bilderbuch erzählt die Weihnachtsgeschichte nach dem Evangelium von Lukas und Matthäus. Dazu passend ist eine CD mit 13 Mundartliedern zu den jeweiligen Bildern und Texten herausgekommen. Ebenfalls erhältlich ist ein Heft mit Klavierbegleitungen für die Lieder. Alle Artikel können beim Zürcher Lehrmittelverlag (auch online) bestellt werden:

Räffelstr. 32, 8045 Zürich
 Tel. 01 465 85 85
www.lehrmittelverlag.com



Bilderbuch
 «Die Weihnachtsgeschichte»
 von Christin Graf-Heinimann
 ISBN 3-906742-25-3, 24 S., CHF 23.90

CD mit 13 Mundartliedern zum Buch
 «D' Wiehnachtsgschicht»
 von Markus Hottiger, CHF 29.80

Buch 13 Lieder (Klavierbegleitung)
 «D' Wiehnachtsgschicht»
 36 S., CHF 18.80

Bond A., Smith B.
«Mitsing-Wiehnacht»



Stimmungsvolle Melodien und Mundart-Texte begleiten Ihr Kind durch die Adventszeit.

CD mit 24 Mundartliedern für Kinder vom Kindergarten bis 6. Schuljahr, 63 Min., inkl. Booklet mit allen Texten CHF 29.90, ISBN: 3-906743-37-3

Passend dazu gibt es das Bilderbuch «Di allereerscht Wienacht», das Liedausschnitte aus der «Mitsing-Wienacht» aufnimmt. Die wunderschönen Illustrationen von Brigitte Smith beschenken die Kleinen und die Grossen durch ihre Sorgfalt bereits vor dem grossen Fest.

WOHNEN / ARBEIT

Neufeldhaus Bern

1994 – also genau vor zehn Jahren – wurde im Neufeldhaus (ehemals Blindenheim Bern) die erste Wohngruppe für Erwachsene mit einer Mehrfachbehinderung und Sehschädigung eröffnet. Mit der Aufnahme von drei Personen dieser Zielgruppe wurde für das Neufeldhaus und dessen Entwicklung ein neues Zeitalter eingeläutet. Heute leben und wohnen bereits 13 dieser Bewohner und Bewohnerinnen in zwei Wohngruppen im Neufeldhaus. Und diese Zahl wird sich nach der Realisierung der Umbauprojekte mindestens verdreifachen.

Wenn Sie weitere Informationen möchten, Fragen haben oder mal gerne zu einem Besuch ins Neufeldhaus kommen möchten, so melden Sie sich bei uns:

Neufeldhaus
Trudy Aebischer, Leiterin
Neufeldstrasse 95, 3012 Bern
Tel. 031 306 33 33
trudy.aebischer@neufeldhaus.ch

Wie weiter nach der IV-Anlehre?

Was machen behinderte Jugendliche, wenn ihre Zeit in der Sonderschule zu Ende geht? Acht Fachleute informierten in der voll besetzten Aula des BBZ Weinfelden Eltern und Betreuer.

«Die Berufswahl ist ein spannender, aber beschwerlicher Prozess, bei dem alle Beteiligten mit offenen Karten spielen müssen», sagte Andrea Werro von der Heilpädagogischen Schule (HPS) Frauenfeld. Er organisierte erstmals einen kantonalen Informationsabend, an dem sich Thurgauer Institutionen im Behindertenbereich präsentieren konnten. Rund 150 Eltern und andere Betreuungspersonen liessen sich informieren. «Oft taucht die Frage schon bei der Einschulung auf, wie es nach der Schulzeit weitergehen könnte», so Werro. Entschieden wird ab dem 8. Schuljahr, wobei Absolventen einer Sonderschule nicht die gleiche Bandbreite an Ausbildungen zur Verfügung steht wie andern Schülern.

Beispiele aus der Praxis

Da ist zum Beispiel Carina, sie besucht die zweite Oberstufenklasse der HPS Frauenfeld und ist mitten in der Berufsfindung. Zusammen mit ihren Lehrern, Eltern und dem Berufsberater der Invalidenversicherung (IV)

entscheidet sie sich vorerst für eine Schnupperlehre als Haushaltsschülerin in der Bildungsstätte Sommeri. Neben der Bildungsstätte Sommeri gibt es noch 25 Wohnheime und Werkstätten für körperlich, psychisch oder geistig Behinderte im Kanton, die insgesamt 1085 Wohnheimplätze anbieten. «Ein gutes Angebot», sagte Markus Mühlemann vom Fürsorgeamt. Knapp die Hälfte der Bewohner kommen von ausserhalb des Thurgaus.

Wenig Anlehren in der Wirtschaft

Marco etwa steckt mitten in einer IV-Anlehre als Holzbearbeiter im Arbeitsheim für Behinderte ABA in Amriswil. In diesen zwei Jahren lernt er, pünktlich zu sein, genau und ausdauernd zu arbeiten, mit Holz umzugehen. Anlehren in IV-Institutionen sind für Sonderschüler die Regel geworden – aus dem 10. Schuljahr des Chilberg Fischingen sind es 40 Prozent der Jugendlichen, welche diesen Weg beschreiten, wie René Zjörjen sagte.

«Anlehren in der freien Wirtschaft sind sehr schwierig zu finden.» Nur gerade 15 Prozent der Schüler schaffen das, die Tendenz ist sinkend. Ähnliche Erfahrungen macht Markus Reich von der HPS Romanshorn, die als kantonales Angebot eine Berufsvorbereitungsklasse für praktisch bildungsfähige Jugendliche führt.

Es fehlen Nischenarbeitsplätze

Voraussetzung für eine Anlehre, bei der die IV Kostengutsprache erteilt, muss die Eingliederungsfähigkeit des Jugendlichen sein, wie IV-Berufsberater Christian Müller erklärte. Die Ausbildung muss der Behinderung und den Fähigkeiten angepasst sein, und damit soll der junge Mensch nach der Anlehre einen Mindestlohn von 2,35 Franken pro Stunde erzielen können. Abgeschlossen wird mit dem eidgenössischen Anlehrausweis. «Leider können wir nach der Anlehre keinen Arbeitsplatz garantieren», betonten Thomas Treichler von der ABA, Klaus Stickl vom Ekkarthof in Lengwil und Madeleine Büchi von der Bildungsstätte Sommeri unisono.

Mühlemann bedauerte, dass Nischenarbeitsplätze in der freien Wirtschaft verloren gingen. «Es müssen mehr geschützte Arbeitsplätze geschaffen werden.» Wer keine Arbeit habe, erhält ab 18 eine Rente.

Abnabeln gilt auch für Behinderte

Was passiert mit schwerstbehinderten Jugendlichen, die keine Anlehre machen können? Eine Mutter wollte wis-

sen, ob sie ihre Tochter zu Hause betreuen müsse, wenn diese mit 18 aus dem Friedheim Weinfelden komme. Mühlemann riet ihr vom Aufgeben ihrer Arbeitsstelle ab, da das zu grossen finanziellen Problemen führen könne. «Wir erhalten zwar weniger Geld vom Bundesamt für Sozialversicherung BSV, aber bisher haben wir noch stets eine Lösung gefunden», meinte er. Es gebe zwar noch Fälle, in denen Eltern ihr schwerstbehindertes Kind bis ins hohe Alter zu Hause pflegten und dafür eine Entschädigung erhielten. «Aber ich bin der Meinung, dass sich auch Behinderte mit ihrer Volljährigkeit vom Elternhaus abnabeln sollten.»

Text: Katrin Zürcher
Thurgauer Zeitung 11.11.04

Übersicht über freie Heimplätze: www.heilpaedagogik-tg.ch (bewirtschaftet vom Brüggli Romanshorn) oder www.sonet.ch.

MEDIZIN

Erfolgreicher Abschluss einer klinischen Studie mit dem Retina-Implantat von IIP

Das von der deutschen IIP Technologies entwickelte Retina-Implantat, mit dem Blinden mit bestimmten Netzhautdegenerationen wieder ein gewisses Sehvermögen verschafft werden kann, ist erfolgreich einem klinischen Test unterzogen worden. Beim Aktuttest wurde für weniger als eine Stunde ein Teil der von IIP entwickelten Prothese (Chip) ins Auge eingeführt und geprüft, ob und unter welchen Bedingungen sich Sehnehmungen durch eine elektrische Stimulation der Netzhaut auslösen lassen. 19 von 20 Patienten berichteten über eine durch elektrische Stimulation ausgelöste Sehnehmung.

Die von den Patienten beschriebenen Sehnehmungen als auch die für die Auslösung dieser Wahrnehmungen erforderlichen Simulationsparameter stellen eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung einer dauerhaft implantierbaren Sehprothese dar. Die Durchführung einer weiteren klinischen Studie mit Patienten, die von einer Makuladegeneration betroffen sind, ist von der zuständigen Ethikkommission bewilligt worden.

Quelle: Medienmitteilung 24.11.04
von IIP Technologies GmbH, Bonn

Assistants portables

Avec le PAVIP, les personnes handicapées de la vue disposeront d'un moyen auxiliaire qui leur permettra de s'orienter dans l'espace public. Avantageux et sûr, le PAVIP est l'assistant portable du futur.

PAVIP est le sigle pour «Personal Assistant for Visually Impaired People» – que l'on pourrait traduire par «Assistant portable pour personnes handicapées de la vue». Plus simplement, le PAVIP se présente comme un téléphone portable polyvalent. Il est complété par une infrastructure environnante avec laquelle l'utilisateur peut communiquer et interagir. Dans un futur proche, le PAVIP devra avoir atteint les objectifs suivants:

- Offrir un soutien fiable dans l'utilisation des moyens de transport publics et une plus grande autonomie de mouvement dans l'espace public
- permettre la lecture de journaux et de revues en extérieur (sans ordinateur)
- faciliter l'utilisation des appareils électroménagers.

- Offrir une grande fiabilité et une simplicité d'utilisation de l'ensemble de ses fonctions pour des utilisateurs handicapés de la vue, disposer d'un nombre restreint de touches tactiles munies d'un point de pression explicite (similaire en cela au dictaphone Milestone 310 déjà réalisé et pouvant être commandé auprès de l'UCBA).
- Être d'un prix accessible pour l'utilisateur final, qui pourra choisir entre composer lui-même avec les différents modules de fonctions ou acquérir un paquet déjà préconfiguré.

source: Information UCBA 132/2004

Gerd Bingemann

Castagna

Anche quest'anno l'ultimo incontro annuale si é svolto a Rivera presso il Grotto Leoni con la tradizionale castagnata.

Durante il pomeriggio, oltre a gustarci le castagne preparate da Raimondo e Franco e le torte portate dalle mamme, i bambini hanno potuto creare un piccolo albero natalizio ed ascoltare una favola raccontata da Iris e Pascal.

Come detto con la castagnata si concludono gli incontri per questo anno, non mi rimane dunque che augurare a tutti un buon fine anno e un arrivederci all'anno prossimo.

Progetto cometa

Come avevamo anticipato la volta scorsa durante il mese di ottobre abbiamo trascorso due domeniche al percorso vita per la pulizia e la posa dei pali che formeranno il Percorso Cometa. 150 pali sono già stati piantati, purtroppo il mal tempo e le vacanze scolastiche ci hanno fatto «rallentare» ma speriamo di poter riprendere il lavoro al più presto.

Colgo l'occasione per ringraziare tutti i papà per l'aiuto dato sul percorso e le mamme per le squisite torte che hanno «rifocillato» gli operai.

Per AGIC, Cecilia Brenna



Workshop «Gute Nacht mein Kind»

Im Rahmen der «Praxisorientierten Beratung» an der Tagesschule für sehgeschädigte mehrfachbehinderte Kinder in Zürich-Oerlikon fand diesen Herbst der Workshop «Gute Nacht mein Kind» statt, der sich mit dem Ritual des «zu Bett Gehens» befasst. Kathrin Ott hat daran teilgenommen und schildert uns ihre Eindrücke:

Als Mutter eines knapp vierjährigen mehrfach- und sehbehinderten Bubens sprach mich die Kursbeschreibung gleich an. «Da gibt es sicher noch viel zu erfahren, was ich besser machen kann,» dachte ich. Natürlich war ich auch auf den Austausch mit andern Eltern gespannt. So meldete ich mich spontan für den Workshop an, der sich mit dem Thema des Abendrituals befasst.

Im Kreis von etwa neun Personen und drei Kursleiterinnen und -leitern wird der Abendablauf bekannt gegeben. Das Zubettgehen beginnt nach dem Nachtessen und so machen wir als erstes einen Rollstuhl-Tanz. Vier Teilnehmerinnen dürfen in die bereitgestellten Rollstühle sitzen und sich fahren lassen. Mit dem Ein-Sitz-Nehmen übernehme ich gleich die Rolle des Kindes, das von jemandem gefahren wird.

In Kleinstgruppen geht es weiter: Im Badezimmer thematisiert Verena Scheiwiler, Lehrerin und Krankenschwester, das Zähneputzen. Sie weist auf die Ausgangsmöglichkeit am freiliegenden Lavabo für stehende Kinder hin. Als Einstieg ins Zähneputzen lässt sie das Kind an der Zahnpasta riechen. Sie zeigt uns die richtigen Handgriffe am Kinn bei Kindern im Rollstuhl ohne Kopfkontrolle. Denn die wiederkehrende Frage ist: Was mach ich, wenn sich das Kind verweigert? Den Mund schliesst? Oder sich überstreckt? Wir üben den Kinngriff gegenseitig aneinander und lernen, dass der Druck einer flachen Hand aufs Brustbein die Überstreckung lösen kann. Schon sind die zwanzig Minuten um.

Bei Christine Bayer, Physiotherapeutin an der Tagesschule, tauschen wir aus, wie wir das Kind aus dem Rollstuhl nehmen. Etwas eingehender sehen wir uns die Lagerung des Kindes im Bett an: Wie soll es gelagert werden, um eine luxurierte Hüfte zu schonen und gleichzeitig nicht in das nach hinten gehende Streckmuster zu fallen? Wie lagere ich das Kind, wenn es im Bett noch sondiert wird? Christine nimmt mich als Modell

und zeigt auf dem Bett mit Kissen, welche Möglichkeiten der Lagerung es gibt.

An der nächsten Station bei Robert Egli, Sonderschullehrer, werden die Themen Anziehen und das Wickeln der Kinder und Jugendlichen thematisiert. Robert macht darauf aufmerksam, dass dem Kind und Jugendlichen mündlich angekündigt werden soll, was wir mit ihm machen; beispielsweise, dass wir ihm nun den Pulli ausziehen oder die Hosen abziehen, um es/ihn zu wickeln.

Anschliessend kehren wir in den Kreis zurück, wo Robert Egli erläutert, was mit Ritualen und ritualisierten Gewohnheiten gemeint ist. Und um solche geht es im Alltag: Abläufe wiederholen, die dem Kind Sicherheit geben. Wie schliessen wir den Tag nun ab? Die Kursleiterinnen geben Inputs: es kann ein Gebet sein, eine Rückschau auf den Tag oder eine Geschichte. In der anschliessenden Runde halten die Mütter, Pflegefrauen und Babysitter Rückschau auf den Kursabend: Besonders geschätzt wurden die «Selbsterfahrungen» im Rollstuhl, sich das Kinn halten lassen u.ä., denn hier erfuhren wir die Nähe und auch die «Eingriffe», die das Kind erlebt und welche uns zu mehr Achtsamkeit und Sorgfalt mahnen. Mit «Bajuschki Baju» singen wir ein Gute-Nacht-Lied und beenden den Workshop.

Was hat es mir gebracht? Als Mutter erfuhr ich praktische Details. Es war eine erfrischende Vertiefung für die alltäglichen Handlungen mit dem Kind zu Hause. Der Workshop verstärkt die Gewissheit, dass die Verrichtungen mit meinem mehrfach- und sehbehinderten Bubens «einfach» genügend Zeit und Raum benötigen. Dies ist die Voraussetzung, um ihn mit den kleinen, aber bedeutenden Einzelheiten an Alltäglichem zu beteiligen. Seine Teilnahme wiederum wirkt auf seine Wahrnehmung und schafft Erlebnisse. Für mich als Mutter bedeutet es aber zu Beginn auch einen Mehraufwand, und die Umstellung der täglichen Gewohnheiten fällt bekanntlich nicht ganz leicht.

Weitere Themen und Daten in dieser Workshop-Reihe:

«Guten Appetit»
9. März 2005, 19.00 - 21.30 Uhr

«Gute Nacht»
6. April 2005, 19.00 - 21.30 Uhr

«Guten Appetit»
21. Mai 2005, 9.30 - 12.00 Uhr

Die Workshops werden jeweils an der Tagesschule von visoparents schweiz durchgeführt.

Anmeldungen:
Verena Scheiwiler, Tagesschule für
sehgeschädigte mehrfachbehinderte
Kinder
Regensbergstr. 121, 8050 Zürich
Tel. 01 315 60 70

Text: Kathrin Ott

Geduld, Zeit, Verständnis - aber auch Konsequenz

von Verena Obrist

Unser Sohn Janic ist 14-jährig und seit Geburt behindert. Seit fünf Jahren besucht er die Tagesschule von visoparents schweiz in Zürich-Oerlikon.

Bei jedem Kind macht man sich Gedanken um die Erziehung. Gerade auch bei Janic gab's anfangs viele Unsicherheiten. Bei ihm war vieles anders als bei seinen Schwestern. Die Zeit nach seiner Geburt war für die ganze Familie nicht einfach, lange wussten wir nicht genau, was Janic fehlte, ob er den Kampf ums Überleben gewinnen würde. Diese Unsicherheit und Nervosität hat natürlich auch seine Schwester Angela, damals vierjährig, mitbekommen. Sehr bewusst haben wir uns deshalb immer wieder mit Angela und später auch mit der jüngeren Schwester Sari auseinandergesetzt, haben oft mit den zwei Mädchen Sachen unternommen, die zusammen mit Janic nicht möglich gewesen wären. Es war auch für Janic wichtig, zu spüren, dass nicht die ganze Aufmerksamkeit rund um die Uhr auf ihn gerichtet wurde. Natürlich mussten die Mädchen auch oft zurückschicken, wenn Janic zeitweise bis dreimal wöchentlich zur Therapie musste und auch zu Hause oft mehr Zeit in Anspruch nahm. Heute bewegt er sich im Haus selbständig, draussen braucht er Betreuung. Der Tagesablauf wird insofern nach ihm gerichtet, dass wir nach der Schule, am freien Nachmittag oder am Wochenende oft mit ihm nach draussen gehen. Er ist sehr gerne draussen. Vor einem Jahr hat er sich Hühner gewünscht. Nachdem klar war, dass es sich bei diesem Wunsch nicht um eine Laune handelte, hat er sie auch bekommen. Wenn er nachmittags aus dem Schul-Taxi steigt, gilt seine erste Sorge den Hühnern, die dann umgehend ihr Futter und ihre Streicheleinheiten bekommen.

Angela und Sari haben sich durch den Umgang mit Janic im sozialen Bereich sehr weit entwickelt, auch ihrer Umgebung und der Lehrerschaft fällt dies immer wieder auf. Sie reagieren empfindsam auf alle Arten von Ausgrenzung oder Diskriminierung und bezie-

hen Position für Schwächere. Auf den ersten Blick erkennt man Janics Behinderung nicht. Er agiert und reagiert aber anders als seine Umgebung und steht deshalb schnell im Mittelpunkt des Interesses. Von dieser Aufmerksamkeit sind natürlich neben seinen Eltern auch seine Schwestern betroffen. Sie empfinden es als ungerecht, wenn man Janic anstarrt, denn sie wissen, dass er sich sehr viel Mühe gibt, sich in seinem Umfeld zurecht zu finden. Gerade heute, in der Pubertät, wollen sie das befremdende Verhalten, das vor allem Erwachsene Janic entgegenbringen, nicht akzeptieren und es ärgert sie. Unter Kindern war sein Anderssein nie ein Problem, er fühlt sich deshalb unter Kindern auch sehr wohl.



Janic hat eine visuelle Wahrnehmungsstörung mit autistischen Zügen, man weiss nicht genau, wie viel er optisch wahrnimmt. Er reagiert sehr stark auf Geräusche, deshalb wird es ihm auch schnell zu laut. Früher beruhigte er sich, indem er leise vor sich hin sang und sich so die Angst nahm, heute redet er sich selbst gut zu, um schwierige Situationen zu bewältigen.

Jedes Kind fordert seine Eltern heraus, will wissen, wo seine Grenzen sind. Bei Janic ist das Bedürfnis nach Grenzen stark ausgeprägt, denn er braucht ihre Sicherheit und ihren Halt vielleicht mehr als ein anderes Kind. Janic diese Grenzen aufzuzeigen, das braucht Substanz und Durchhaltewillen, denn er benötigt viel Zeit, bis er Dinge versteht und akzeptiert. Nachgeben wäre oft der bequemere Weg. Wir haben schnell gemerkt, dass bei ihm das Androhen von Strafe keine Wirkung zeigt. Hat Janic aber mal einen Sachverhalt verstanden und akzeptiert,

dann gibt es sich sehr viel Mühe, die «Spielregeln» auch einzuhalten.

Natürlich gibt es unter den Geschwistern auch Unstimmigkeiten. Angela und Sari wissen sehr genau, was Janic selbständig kann und was nicht. Wenn er versucht, ihre Hilfsbereitschaft auszunutzen, dann weisen sie ihn in seine Schranken, sagen ihm, dass er dies und das auch ohne ihre Unterstützung kann. Er akzeptiert diese Zurechtweisungen von den Schwestern fast leichter als von den Eltern.

Janic besucht seit fünf Jahren die Tagesschule. Es ist uns anfangs nicht leicht gefallen, Janic wochentags nicht mehr zu Hause zu haben, aber er hat uns gezeigt, dass er dafür bereit ist. Wir haben festgestellt, dass es wichtig ist, nichts anzupacken mit dem Gedanken «es muss klappen». So haben wir auch das Tagesschul-Lager mehr als einen Versuch angesehen, und es hat dann sehr gut geklappt, Janic geniesst die Lagerwoche. Auf diese Weise hat er auch in der verbalen Kommunikation gute Fortschritte gemacht. Als er, noch zu Hause, zu sprechen angefangen hat, war dies für ihn selber eine riesige Erleichterung, denn oft hatte er das Gefühl, man verstehe ihn nicht und hat deshalb geweint. Hunger, Durst, Angst, Freude, all dies verbal auszudrücken war für ihn sehr wichtig. Wir in der Familie verstehen ihn natürlich auch ohne Worte. Richtig reden gelernt hat Janic eigentlich in der Tagesschule, als er mit Menschen kommunizieren musste, die seine nonverbale Sprache nicht so kannten wie wir. Er hatte anfangs Hemmungen zu reden, dann hat er oft gesungen. Singen kam bei ihm vor dem Sprechen, darin hat er sich sicher gefühlt. In der Zwischenzeit fällt ihm aber auch das Sprechen sehr viel leichter.

Sehr wichtig ist, sich mit Leuten auszutauschen, die «vom Gleichen sprechen», die wissen, was es bedeutet, wenn man sich über kleine Fortschritte freut. Deshalb besuchen wir schon seit Jahren regelmässig den Elterntreff der Autismus Elternvereinigung. Dieser Austausch ist sehr wertvoll, mit einzelnen Familien haben wir auch ausserhalb des Vereins Kontakt.

«ich kann nichts sehen...» - spielerisch Blindheit erfahren

Zahlreiche Besucher strömten am letzten November-Wochenende an den Bazar der Frauengruppe St. Urban in Winterthur-Seen. Im Pfarreizentrum konnten sie an einem Spieltisch und beim Parcours von visoparents schweiz hautnah erleben, was es heisst, nichts zu sehen. Der Erlös des Bazars kommt dem Spieltreff in Winterthur Hegi zugute.

Fröhlicher Einstieg in die Adventszeit

Das reichhaltige Verkaufssortiment an weihnachtlichen Gestecken, Karten, Backwaren, Gehäkeltem, Genähtem und Gestricktem begeisterte die Besucher, und das gemütliche Chilekafi lud mit feinem Beinschinken und Kartoffelgratin zum Verweilen ein. Auch die grosse Tombola war ein Renner: Die 70 Sofortpreise wurden von Geschäften in Winterthur und Umgebung zur Verfügung gestellt.



Auch mit verbundenen Augen kann man die verschiedensten Spiele spielen.

ten. Durch die bewusst tief gehaltenen Elternbeiträge ist es jeder Familie möglich, das Angebot in Anspruch zu nehmen. Es ist natürlich sehr schön, auf die Unterstützung von grosszügigen Helferinnen wie dem Frauenverein St. Urban zählen zu können.»

Ein herzliches Dankeschön an alle kleinen und grossen Helfer, die sich an diesem Bazar engagiert haben!



Liebevoll hergestellte Handarbeiten warten auf ihre Käufer.

Herzlichen Dank!

Der Frauenverein St. Urban hat beschlossen, den Gewinn dieses Bazars (wie auch schon im Sommer 2004) dem Spieltreff von visoparents schweiz in Winterthur-Hegi zur Verfügung zu stellen. Esther Hobi-Schärer, Direktorin von visoparents schweiz, freut sich über diesen Entscheid und ist der Frauengruppe St. Urban sehr dankbar: «Mit dem Spieltreff von visoparents schweiz haben Eltern von behinderten Kindern die Möglichkeit, sich wenigstens für kurze Zeit vom aufreibenden Alltag zu entlas-

Nur mit sehr viel Fingerspitzengefühl können die feinen Punkte ertastet werden. Am Braille-Stand konnten sich auch Ungeübte an der Punktschrift versuchen. Der Parcours stellte neben dem Tastsinn auch den Geschmacks- und Geruchssinn und das Gehör der Besucher auf die Probe.



«freiwillig» heisst nicht «umsonst»!

Als freiwillige HelferIn oder freiwilliger Helfer erhalten Sie keinen Lohn, der sich auf Ihrem Bankkonto niederschlägt. Sie erhalten menschliche Kontakte, reiche Erfahrungen, ein Lächeln - und die Gewissheit, dass Ihre Arbeit benötigt und geschätzt wird.

Lange Tradition

Dass gerade wir als Selbsthilfegruppe auf eine Tradition in der Freiwilligenarbeit zurückblicken können, liegt auf der Hand. Unsere Vereinigung wurde in den Sechzigerjahren von Betroffenen selber aufgebaut, und diese hatten natürlich keinen andern Lohn als die Bestätigung und die Überzeugung, für ihre Kinder das Richtige zu tun. Und den berechtigten Stolz über das Erreichte!

Idealismus gehört dazu

Schon immer, ob in den Sektionen oder bei der schweizerischen Vereinigung haben sich Menschen mit unseren Anliegen auseinander gesetzt, haben ihre Zeit und ihre Arbeitskraft in den Dienst einer guten Sache gestellt. Auch heute bei visoparents schweiz ist dies nicht anders: Die wenigen fest angestellten Personen in Dübendorf können unmöglich alle an sie gestellten Aufgaben alleine wahrnehmen. Sie sind noch immer in hohem Masse auf die Mithilfe von Freiwilligen angewiesen. Da erstaunt es nicht, dass Schwester und Schwager einer Angestellten am Chlause nachmittag kochen, Angestellte in ihrer Freizeit Kuchen für einen Bazar backen oder die Mutter der Direktorin Mitgliederbriefe einpackt und der Ehemann als Korrektor fürs imago tätig ist. Auch die Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich und nehmen neben der regulären Vorstandstätigkeit viele Repräsentationsaufgaben wahr. Ohne eine gehörige Portion Idealismus wäre visoparents schweiz nicht denkbar.

Herzlichen Dank!

An dieser Stelle danken wir allen unseren freiwilligen Helferinnen und Helfern und wünschen ihnen und ihren Familien besinnliche Weihnachtstage. Wir hoffen, dass sie im vergangenen Jahr wiederum viel Freude und Bestätigung in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit erfahren durften und freuen uns, auch im neuen Jahr auf ihre Unterstützung zählen zu können.

•
•
• «Ohne Freiwilligenarbeit wäre unsere Welt um viele zwischenmenschliche Beziehungen ärmer»

Ja, ich engagiere mich !



«Vor gut einem Jahr habe ich in der Geschäftsstelle von visoparents schweiz in Dübendorf eine Datenbank eingerichtet, die den Frauen auf dem Büro erlaubt, gewisse Abläufe wie grosse Versände speditiver und damit kostengünstiger durchzuführen. Eigentlich wäre der Auftrag schon lange abgeschlossen, doch die Arbeit, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die behinderten Kinder und ihre Eltern leisten, hat mich so überzeugt, dass ich regelmässig vorbei komme und die Datenbank gratis anpasse und warte. Es gibt mir ein gutes Gefühl, dazu beizutragen, dass visoparents schweiz dadurch mehr Geld in direkte Dienstleistungen für die Kinder und ihre Eltern stecken kann.»

Peter Meierhans
b+m-Wirtschaftsinformatik

Freiwillige Helferinnen und Helfer suchen wir in folgenden Bereichen:

- Ferienlager für behinderte Kinder
- Wochenend-Entlastungen für Eltern von behinderten Kindern
- Mithilfe bei Veranstaltungen und Kongressen
- Babysitterdienst
- Spieltreff
- Angebote für Jugendliche

Willkommen im Club!

Dürfen wir auch Sie zu unseren «Freiwilligen» zählen? Sie müssen dazu nicht einen pädagogischen oder medizinischen Hintergrund haben! Ganz gleich, aus welchem Beruf Sie kommen, Jede und Jeder kann bei uns Wissen, Erfahrung, Zeit und Herz in den Dienst einer guten Sache stellen.

Gerne informieren wir Sie über einzelne Projekte und klären gemeinsam mit Ihnen ab, wo und in welcher Weise Ihre Hilfe am sinnvollsten eingesetzt werden kann. Selbstverständlich bekommen Sie für Ihre neue Aufgabe alle nötige Unterstützung und Instruktion durch unsere Fachleute. Wir freuen uns auf Sie!

visoparents schweiz
Stettbachstr. 10
8600 Dübendorf

Tel. 043 355 10 20
Fax 043 355 10 25

E-mail: visoparents@visoparents.ch

«Tools for blinds» - Programme ohne Mausclick

Mit Hilfe des Programms «wefb» (wave editor for blinds) können Audiodateien im wave-Format bearbeitet werden; ein Vorgang, der bisher für Blinde nicht möglich war, weil sämtliche Tonbearbeitungs-Programme auf dem Markt visuell aufgebaut sind und das Arbeiten mit der Maus voraussetzen. Das neue Programm funktioniert ohne einen einzigen Mausclick und über die Sprachausgabe «JAWS».

Wie es dazu kam

Die Idee wurde geboren, als Klavierstimmer Stefan Hofmann mit einem seiner Kunden, einem Programmierer, ins Gespräch kam. Dieser hat sich sehr dafür interessiert, wie der blinde Stefan Hofmann mit dem Computer umgeht, was für ihn möglich ist und was nicht. In früheren Jahren hatte er Musik und Hörspiele auf Spulenbänder aufgenommen und dann manuell geschnitten. Heute, im Zeitalter der Elektronik, werden Tondokumente am Computer bearbeitet, kaum jemand plagt sich noch mit Bändern rum. Stefan Hofmann fragte sich, ob dies nicht auch für ihn möglich wäre. Nach langem Rumfragen und Suchen musste er feststellen: Es gab kein deutschsprachiges Programm, welches das Aufnehmen und Schneiden von Audiodateien wie «mp3» oder «wave» für Blinde möglich macht. Das reizte seinen Kunden, den Programmierer: ein solches Programm, das ohne Maus bedient werden kann. In einem halben Jahr entwickelte er eine Probeversion, die von Stefan Hofmann getestet und nach und nach angepasst und erweitert wurde.



Was «wefb» alles kann

Editieren von Wave –Dateien

Mit ganz kleinen Schritten (bis 10 msek.) wird über die Pfeiltasten an die gewünschte Stelle des Hörspiels navigiert. Es wird eine Startmarke gesetzt, «vorgespult» und am gewünschten Punkt eine Endmarke gesetzt. Der so definierte Ausschnitt wird nun gespeichert. Danach kann der Endpunkt wieder als Start definiert werden und so weiter. Die neue Datei wird an die alte angehängt, bis eine einzige, grosse Datei entsteht, ohne Verkehrsmeldungen oder andere Störungen dazwischen. Diese kann danach wieder in handlichere Teile (Kapitel) zerlegt werden. Genauso funktioniert dies mit Musik-Dateien. Die Länge der Datei wird jeweils angezeigt, dies ist wichtig für das spätere Brennen auf CD.

Aufnahme

Mit der neuesten Version des Programms kann auch aufgenommen werden. Im Normalfall ist bei herkömmlichen Programmen nur visuell wahrnehmbar, wenn die Aufnahmespur übersteuert. Beim «wefb» wird ein akustisches Signal gegeben, sobald die Aufnahmespur zu laut ist und die Aufnahmelautstärke kann entsprechend angepasst werden. Momentan ist kein herkömmlicher Mixer (mit verschiedenen Tonspuren) verfügbar, aber man kann stereo aufnehmen, per Kabel direkt vom Radio, von der Stereoanlage oder dem CD-Player. Auch Musikdateien aus dem Internet können natürlich bearbeitet werden. Viele der Dateien sind bereits im wave-Format vorhanden, andere, wie mp3-Dateien, müssen erst ins wave-Format umgewandelt werden. Dafür gibt es einige Programme, die auch für Blinde anwendbar sind.

Für wen ist der neue «Wave editor» geeignet?

Alle Blinden, die gerne mit Technik, Musik, Hörspielen arbeiten und bereits

Computer-Erfahrung haben, werden den Wave editor gut einsetzen können. Stefan Hofmann erzählt nicht ohne Stolz, dass das Programm den Arbeitsplatz eines blinden Radiomoderators rettete. Als das lokale Radio sein System umstellte, konnte der Moderator mit dem neuen Programm weiterhin seine Reportagen bearbeiten und so seine Arbeitsstelle behalten.

Informationen und Bestellung

Die Testversion (ohne Aufnahme-funktion) kostet CHF 50.--. Bestellt werden kann sie bei:

Stefan Hofmann
Feldstrasse 10, 8400 Winterthur
Tel. 052 222 12 91

Sie können sich bei Fragen auch direkt an ihn wenden.

System-Voraussetzungen

Windows 98 oder höher, 128 MB RAM (Arbeitsspeicher).

Was ist noch geplant bei «Tools for blinds»?

Beim «wefb» wird die Aufnahme-funktion noch ausgeweitet und optimiert werden. Künftig sollen auch mp3-Dateien aufgenommen und editiert werden können. Weitere Funktionen, zum Beispiel ein Mixer mit Effekten wie Fader (gleichmässiges Ausblenden) sind geplant.

Stefan Hofmann könnte sich auch vorstellen, irgend etwas in Richtung Sprachausgabe zu entwickeln, denn die Stimme der gängigen Version von «JAWS» tönt wirklich sehr künstlich. Aber vorrangig soll der wave editor mit seinen Grund- und Zusatzfunktionen optimiert werden.

Text und Fotos: Irene Meier

Testpersonen gesucht

Wir suchen 15 interessierte Personen, welche die erste Version des Programms (noch ohne Aufnahme-Funktion) testen und uns Rückmeldungen dazu geben. Das Programm ist sehr einfach aufgebaut und erklärt sich selber.

Melden Sie sich!

Für CHF 25.-- statt CHF 50.-- stellen wir Ihnen den wave editor zur Verfügung.

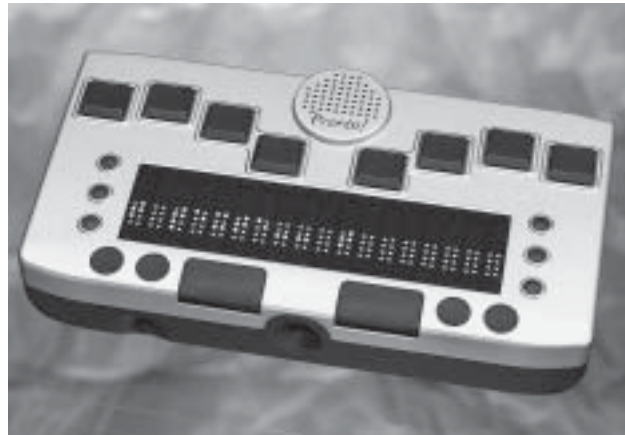
Anmeldung als Testperson:

visoparents.schweiz
Tel. 043 355 10 22 (Irene Meier)
oder meier@visoparents.ch.

Wir schicken Ihnen gegen Rechnung das Programm und dazu einen Fragebogen, den Sie uns bitte ausfüllen möchten.

Die mobile Offensive von INVASUPPORT präsentiert Ihnen:

PRONTO von Baum Retec AG, den derzeit kleinsten Organizer mit Braillezeile.



Schon die Masse sprechen für sich:

17,4 x 9,2 x 3,2 cm klein und 470 Gramm leicht. Das passt in jede Hand- oder Brusttasche. Aber auch um den Hals trägt sich PRONTO in der mitgelieferten Bereitschaftstasche leicht, wie ein Fotoapparat.

Sein weiterer Steckbrief:

18-stellige Braillezeile, 8-Punkte-Brailletastatur, Anschluss für externe Tastatur, USB-, Seriell- und Bluetooth-Schnittstelle, Textverarbeitung, Termine, Adressen, MP3, Thermometer, Höhenmesser, Kompass.

Wir freuen uns, Ihnen diesen kraftvollen Winzling zeigen zu können!

Weitere Informationen bei:

INVASUPPORT

(Hilfsmittelgenossenschaft)
Friedackerstrasse 8, 8050 Zürich
Telefon 044 317 90 07
4invasupport@blind.ch



In Grönland und in anderen nordischen Ländern am Polarkreis geht die Sonne in den Wintermonaten nicht auf, es bleibt dunkel. Die Eskimos stecken riesige Kieferknochen eines Wals in den Schnee und schmücken sie mit bunten Lichtern.

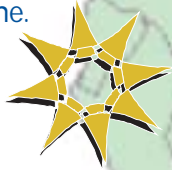


In den USA legen die Kinder am 24. Dezember ihre Wunschzettel aufs Fensterbrett und hängen Strümpfe auf. In der Nacht kommt Santa Claus mit seinem Rentierschlitten vom Nordpol her und wirft seine Geschenke durch den Kamin, wo sie die Kinder dann am Morgen des 25. Dezembers finden.

In Italien möchte jeder die schönste Weihnachtskrippe bauen. Zur Weihnachtszeit spielen Hirten aus der Umgebung von Rom auf ihren alten Instrumenten, um an die besondere Nacht zu erinnern, in der Jesus geboren wurde.



In Mexiko feiert man Weihnachten nicht so still und besinnlich wie bei uns. Es wird auf den Strassen getanzt, gesungen und gelacht und es finden Lichterprozessionen statt. Papá Noel legt den Kindern am 6. Januar viele süsse Sachen in die Schuhe.

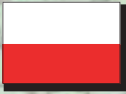


In Chile ist es an Weihnachten Sommer, daher wird viel getanzt, das Haus steht offen, die Nachbarn besuchen sich gegenseitig.





In Schweden ist das älteste Mädchen einer Familie am 13. Dezember die «Lucia». Sie weckt alle Familienmitglieder und serviert ihnen das Frühstück ans Bett, in einem weissen Kleid, auf dem Kopf einen Kranz, in den brennende Kerzen gesteckt sind.



In Polen streut man im Wohnzimmer an Weihnachten Stroh und Heu, zur Erinnerung, dass das Jesuskind in einem Stall geboren wurde. Die Weihnachtszeit ist eine Zeit der Besinnung und Liebe. «Bozego Narodzenia» heisst «Frohe Weihnachten» auf polnisch.



In Israel wird im Dezember ein Lichterfest gefeiert, das ähnlich ist wie unser Weihnachten, es heisst «Chanukka-Fest». Am achtarmigen Chanukka-Leuchter wird jeden Tag eine Kerze mehr angezündet, bis schliesslich alle brennen.



In China haben die Menschen eine andere Religion als wir. Sie glauben an Buddha. Deshalb feiern sie auch die Geburt von Jesus nicht, dafür aber den Beginn des neuen Jahres.

Es «weihnachtet» auf der ganzen Welt...



Wenn bei uns Winter ist, ist in Australien die heisseste Zeit. Die Kinder warten darauf, dass der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten kommt und ihnen Geschenke bringt. Viele Familien feiern Weihnachten am Strand.

Eine Wintergeschichte

Es war einmal ein Mann.
Er besass ein Haus, einen Ochsen, eine Kuh, einen Esel und eine Schafherde.

Der Junge, der die Schafe hütete, besass einen kleinen Hund, einen Rock aus Wolle, einen Hirtenstab und eine Hirtenlampe.

Auf der Erde lag Schnee. Es war kalt, und der Junge fror. Auch der Rock aus Wolle schützte ihn nicht. «Kann ich mich in deinem Haus wärmen?», bat der Junge den Mann. «Ich kann die Wärme nicht teilen. Das Holz ist teuer», sagte der Mann und liess den Jungen in der Kälte stehen.

Da sah der Junge einen grossen Stern am Himmel. «Was ist das für ein Stern?», dachte er. Er nahm seinen Hirtenstab, seine Hirtenlampe und machte sich auf den Weg.

«Ohne den Jungen bleibe ich nicht hier», sagte der kleine Hund und folgte seinen Spuren.

«Ohne den Hund bleiben wir nicht hier», sagten die Schafe und folgten seinen Spuren.

«Ohne die Schafe bleibe ich nicht hier», sagte der Esel und folgte ihren Spuren.

«Ohne den Esel bleibe ich nicht hier», sagte die Kuh und folgte seinen Spuren.

«Ohne die Kuh bleibe ich nicht hier», sagte der Ochse und folgte ihren Spuren.

«Es ist auf einmal so still», dachte der Mann, der hinter seinem Ofen sass. Er rief nach dem Jungen, aber er bekam keine Antwort. Er ging in den Stall, aber der Stall war leer. Er schaute in den Hof hinaus, aber die Schafe waren nicht mehr da. «Der Junge ist geflohen und hat alle meine Tiere gestohlen», schrie der Mann, als er im Schnee die vielen Spuren entdeckte.

Doch kaum hatte der Mann die Verfolgung aufgenommen, fing es an zu schneien. Es schneite dicke Flocken. Sie deckten die Spuren zu. Dann erhob sich ein Sturm, kroch dem Mann unter die Kleider und biss ihn in die Haut. Bald wusste er nicht mehr, wohin er sich wenden sollte.

Der Mann versank immer tiefer im Schnee. «Ich kann nicht mehr!», stöhnte er und rief um Hilfe.

Da legte sich der Sturm. Es hörte auf zu schneien, und der Mann sah einen grossen Stern am Himmel. «Was ist das für ein Stern?», dachte er.

Der Stern stand über einem Stall, mitten auf dem Feld. Durch ein kleines Fenster drang das Licht einer Hirtenlampe.

Der Mann ging darauf zu. Als er die Tür öffnete, fand er alle, die er gesucht hatte, die Schafe, den Esel, die Kuh, den Ochsen, den kleinen Hund und den Jungen.

Sie waren um eine Krippe versammelt. In der Krippe lag ein Kind. Es lächelte ihm entgegen, als ob es ihn erwartet hätte. «Ich bin gerettet», sagte der Mann und kniete neben dem Jungen vor der Krippe nieder.

Am anderen Morgen kehrten der Mann, der Junge, die Schafe, der Esel, die Kuh, der Ochse und auch der kleine Hund wieder nach Hause zurück.

Auf der Erde lag Schnee. Es war kalt. «Komm ins Haus», sagte der Mann zu dem Jungen, «ich habe Holz genug. Wir wollen die Wärme teilen.»

EINE WINTERGESCHICHTE von Max Bolliger,
Nord Süd Verlag, Gossau

Werden Sie unabhängig – mit Hilfsmitteln von Accesstech

- Stationäre Bildschirm-Lesegeräte
- Mobile Bildschirm-Lesegeräte
- Scannerlesegeräte
- Braillezeilen
- Notizgeräte
- Brailledrucker
- Sprachausgaben
- Vergrößerungssoftware
- Bildschirmlesesoftware
- u.v.m.

Unser umfassender Service von A bis Z:

- kompetente Bedarfsabklärung und Beratung für berufliche und private Arbeitsplatzlösungen
- Demoraum, in dem wir Ihnen unsere Hilfsmittel zeigen können
- Wir stellen für Sie IV/AHV-Anträge aus
- Lieferung, Installation und Schulung vor Ort
- Support und Reparaturen



fon: 041 227 41 27
fax: 041 227 41 21

accesstech ag
edv für blinde und
sehbehinderte
zentralstrasse 38
6003 luzern
www.accesstech.ch
info@accesstech.ch

Samstag, 22. Januar 2005

Rafik Schami: «Vom Lachen und anderen Dingen...»

14.30 Uhr, Theater Stadelhofen, Zürich

Kinder können Erwachsenen eine Menge beibringen. Nicht nur ihre ungehemmte Fantasie und ihre Neugier gegenüber Fremdem, sondern vor allem ihre unnachahmliche Fähigkeit zu lachen. Rafik Schami wird mit den Kindern diese Fähigkeit weiter entwickeln. Hochdeutsch, für Kinder ab 8 Jahren.

Platzreservierungen: www.theater-stadelhofen.ch oder Tel. 01 252 94 24

Theater Stadelhofen
Stadelhoferstrasse 12, 8001 Zürich

Donnerstag, 27. Januar 2005

10.30 Uhr und 13.30 Uhr

«Die Zauberflöte» für Kinder

Das Opernhaus Zürich zeigt Mozarts Zauberflöte in einer leicht verständlichen und gekürzten Bearbeitung (hochdeutsch) für Kinder ab ca. 8 Jahren. Billette für Fr. 15.-- sind erhältlich bei:

«schule und kultur», Tel. 043 322 24 44,
E-mail: info@schuleundkultur.ch
(bitte bis 13. Januar 2005 anmelden).

Donnerstag, 10. März 2005, 9.30 Uhr
Kinderkonzert des Luzerner Sinfonieorchesters, KKL Luzern
«Peter gegen den Wolf»

Ein besonderes Ereignis erwartet junge und erwachsene Freunde der klassischen Musik im Rahmen des Kinderkonzertes. Der Komponist Justin Locke hat das berühmte Werk «Peter und der Wolf» von Sergej Prokofjew als Lustspiel neu bearbeitet.

Peter gegen den Wolf beginnt mit einer Radioankündigung, dass der Wolf soeben aus dem Zoo entflohen sei...

Kartenbestellungen nur schriftlich oder übers Internet:
Luzerner Sinfonieorchester
Zentralstrasse 44, 6003 Luzern
www.sinfonieorchester.ch

Donnerstag, 28. April 2005

bis Sonntag, 1. Mai 2005

«Dübi Mäss 2005»

An diesen vier Tagen wird in Dübendorf gefeiert. Frühlingfest und Gewerbeschau finden in der Sportanlage «Im Chreis» (Kunsteisbahn) statt. Visoparents schweiz ist ebenfalls mit einem Stand vertreten. Es erwarten Sie viele Attraktionen!

BASEL

Veranstaltungen 2004 / 2005

30. Jan. 05 Winterbummel
16. März 05 Generalversammlung

Sternmarsch der «Basler Guggemusig Gemeinschaft BGG» am 14. Oktober 2004 zu Gunsten der Sektion Basel.

Unter dem Namen «Basler Guggemusig Gemeinschaft BGG» formierten sich 1999 acht traditionelle Guggemusigen aus Basel zur einer Organisation für die Unterstützung privater Hilfsorganisationen behinderter Menschen in der Region Basel.

Die acht Guggemusigen (Glaibasler Schränz-Brieder, Grunz Gaischter, Mohrekopf, Ohregribler, Original Chnulleri, Pumperniggel, Räpplischpalter, Rätsch-Beeri) marschierten aus allen Himmelsrichtungen auf den Marktplatz. Dort gaben sie jeweils ein Platzkonzert. Zum ersten Mal war in diesem Jahr auch die Spalenclique mit Tambouren und Pfeifern beteiligt. Während des Sternmarsches und auf

dem Marktplatz wurde eine Sammlung durchgeführt, welche von der Betriebsfeuerwehr Roche unterstützt wurde. In diesem Jahr entschied die BGG unsere Sektion zu begünstigen. Während des Anlasses erhielten wir die Möglichkeit unsere Organisation mit einem Infostand auf dem Marktplatz vorzustellen.

Trotz viel Regen war dieser Anlass ein toller Erfolg, bei welchem sich viele unserer Mitglieder mit ihren Kindern aktiv beteiligten. Jede Formation wurde von einer Elterngruppe mit ihren Kindern vom Ausgangspunkt bis zum Marktplatz begleitet.

Am 11. November durften wir dann im Basler Bürgerratssaal den gesammelten Betrag vom Basler Bürgerratspräsidenten und Vertretern der BGG entgegen nehmen. Innert vier Stunden wurde der stolze Betrag von CHF 12'000.- gesammelt.

Die Sektion Basel hat nun die schöne Aufgabe dieses Geld im nächsten Jahr für Projekte gemäss den Richtlinien der BGG einzusetzen.

Elmar Schai



BERN

Veranstaltungen 2004 / 2005

29. Jan. 05 Schlitteln

Auch Eltern aus anderen Regionen der Schweiz sind herzlich eingeladen, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen! Bitte melden Sie sich bei: Roberto Zeni, Eichenstr. 54, 3184 Wünnewil

ZÜRICH

Veranstaltungen 2004 / 2005

Januar 05 Senson Frauenfeld

März 05 Zoo Zürich

April 05 Inline-Skating

19. Mai 05 Generalversammlung

Juni 05 Blindenführschule

Allschwil

Juni 05 Plauschanlass

Juli 05 Familientreff

August 05 Familienwanderung

Sept. 05 Segeln auf dem Zürichsee

Sept. 05 Verkehrshaus Luzern

Oktober 05 Klettern Winterthur

Oktober 05 Blindenbibliothek

Nov. 05 bodyflying Rümlang

Nov. 05 Chlaus-Nachmittag

Dez. 05 Technorama Winterthur

**VORMERKEN:
Daten und Themen 2005 der
«Praxisbezogenen Beratung»
der Tagesschule**

Workshop «Guten Appetit»
9. März 2005, 19.00 - 21.30 Uhr

Workshop «Gute Nacht»
6. April 2005, 19.00 - 21.30 Uhr

Workshop «Guten Appetit»
21. Mai 2005, 9.30 - 12.00 Uhr

Anmeldungen:
Verena Scheiwiler, Tagesschule für
sehgeschädigte mehrfachbehinderte Kinder
Regensbergstrasse 121, 8050 Zürich
Tel. 01 315 60 70

**SCHWEIZER HEILPÄDAGOGIK-
KONGRESS 2005
Anmeldung von Fachbeiträgen**

Der Kongress vom 26.-28. September 2005 an der Unitobler in Bern steht unter dem Motto «Heilpädagogik für Alle?» Bis 31. Januar 2005 nimmt die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik SZH Fachbeiträge (Einzelreferat, Workshop, Film-/Video-Beitrag) entgegen. Weitere Informationen unter www.szh.ch/kongress. Das Anmeldeformular kann von der Website heruntergeladen oder telefonisch (041 226 30 40), per Fax (041 226 30 41) oder E-mail (kongress@szh.ch) bestellt werden.

**ZUR ERINNERUNG
Begleiterkarte der SBB jetzt
erneuern!**

Die heute gültige Begleiterkarte läuft Ende 2004 ab. Informationen darüber können an unserer Geschäftsstelle angefordert werden (Tel. 043 355 10 20). Unsere Mitglieder wurden bereits über das genaue Vorgehen bei der Erneuerung der Karte informiert.

**NEUES ANGEBOT
«Eltern-Treff» in Dübendorf**

Fühlen Sie sich mit Ihren Anliegen als Mutter oder Vater eines behinderten Kindes oft alleine gelassen? Fehlt Ihnen der Austausch mit anderen betroffenen Eltern? Möchten Sie von den Erfahrungen unserer Mitglieder und Mitarbeiterinnen profitieren?

Jeden ersten Dienstag im Monat (ausser während der Schulferien) ist unser Treff für Eltern von blinden, seh- und mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen an der **Stettbachstrasse 10 in Dübendorf** geöffnet. Die Gesprächsrunde wird jeweils von einer Fachperson geleitet, die Themen richten sich ganz nach den Bedürfnissen der Teilnehmer.

Detailauskünfte und Anmeldung:

visoparents schweiz
Sonderpädagogische Beratungsstelle
Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
Tel. 01 463 21 29
(Frau Oebel oder Frau Plozza verlangen)
E-Mail: beratungsstelle@visoparents.ch

**TIPP IN LETZTER SEKUNDE...
Illusoria-Land in Ittigen BE**

Der Gang in die Dunkelheit
Schwarz wie die Nacht ist es im neu geschaffenen Castel nero d'Illusoria. Die Besucher tauchen in die Welt der Blinden ein. Man stelle sich vor: Ein Sommerabend im Wald. Vogelgezwitscher, der Bach murmelt. Reiter nähern sich. Das Galoppieren der Pferde ist einen kurzen Moment laut und spürbar. Dann verblasst der Hufschlag in der Ferne. Plötzliches Donnern rollen durchbricht die Idylle. Ein Gewitter kündigt sich an. Erste Tropfen? Ein Traum? Kaum. Im Illusoria-Land von Yolanda und Sandro Del-Prete ist alles etwas anders. Der nette Waldspaziergang ist nur Illusion und findet im Kopf statt: Sehende Besucher werden von Blinden durch die absolute Dunkelheit geführt. Nur Geräusche erzählen, wo man sich befindet und was herum geschieht. Hier wird der Sehende zum Blinden. Und der Blinde führt sicher durch die Finsternis.

Tast-Bar im Wald

Die Besucher verstummen in der Dunkelheit und konzentrieren sich auf die Schritte. Anspannung macht sich breit, und diesmal ist es nur die blinde Führerin, die locker bleibt und mit Sprüchen aufheitert. Mitten im «Wald» steht eine Bar mit Getränken bereit. Unsichere Finger tasten nach dem Tischrand. Die Blinden füllen Gläser und reichen sie weiter. Die Angst, etwas zu verschütten oder das Glas umzustossen, sitzt eher im Kopf der Besucher. Doch langsam lockert sich die Anspannung. Die pechschwarze Umgebung und die damit verbundenen Einschränkungen machen aus der Besuchergruppe eine Schicksalsgemeinschaft.

Eröffnung vom Castel nero d'Illusoria ist am 1. Dez. 2004. Das Illusoria-Land ist jeden Nachmittag geöffnet. Tel. 031 921 68 62. www.Illusorialand.ch.

Quelle: Berner Zeitung BZ
24.11.2004

Kontakt gesucht

Es funktioniert!

Über unsere Anzeigen konnten bereits viele Familien miteinander in Kontakt kommen und sich austauschen.

Warum nicht auch Sie?

Schicken Sie uns Ihren Anzeigentext per Post, Fax oder E-mail:

visoparents schweiz
Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel.: 043 355 10 20
Fax: 043 355 10 25
visoparents@visoparents.ch

**VORSCHAU
das nächste «imago» ist dem
Thema «Glück» gewidmet**

Wir suchen für die Rubrik «Betroffen» Eltern, die sich zum Thema «Glück» Gedanken machen. Melden Sie sich bitte bis 31. Januar 2005 auf unserer Redaktion (I. Meier, Tel. 043 355 10 22, meier@visoparents.ch).

Kontaktadressen

Region Basel

Elmar Schai

Lindenweg 29, 4303 Kaiseraugst
Telefon 061 811 25 48

Region Bern

Roberto Zeni

Eichenstrasse 54, 3184 Wünnewil
Telefon 026 496 19 77

Region Graubünden

Herbert und Jda Caduff

Casa Herbjda, 7156 Rueun
Telefon 081 925 42 70

Region Ostschweiz

Trudi Scherrer

Schlatt, 9652 Neu St. Johann
Telefon 071 994 19 84

Louis Kruythoff

Sonnmatstr. 8, 9032 Engelburg
Telefon 071 278 32 49

Simone Wanzenried

Hohlweg 8, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 39 66

Region Zentralschweiz

Bruno und Beatrice Durrer

Rigiweg 1, 6052 Hergiswil
Telefon 041 630 26 10

Karl und Yvette Hodel

Reussblickstr. 33, 6038 Gisikon
Telefon 041 450 20 84

Region Zürich

Katharina Härry Bachmann

Alois Bachmann

Stotzstr. 67, 8041 Zürich
Telefon 01 481 60 65

Romandie

Présidente: M.-L. Braut Yerly

Av. Gambach 18, 1700 Fribourg
tél. 026 323 34 16

Secrétariat ARPA

Pascale Domon
Prés-Guëtins 48, 2520 La Neuveville
tél./fax 032 751 42 22
E-Mail: info@arpa-romand.ch

Ticino

Presidente: Cecilia Brenna

telefono 091 646 51 23
E-Mail: breraice@yahoo.it

Segretaria

Monica Stoppa-Pontiggia
Casella postale 1050, 6850 Mendrisio
E-Mail: Agic_ch@hotmail.com

visoparents schweiz
suisse
svizzera

Eltern blinder, seh- und mehrfachbehinderter Kinder

Geschäftsleitung

Esther Hobi-Schärer

Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel.: 043 355 10 20
Fax: 043 355 10 25
hobi-schaerer@visoparents.ch

Sekretariat

Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel.: 043 355 10 20
Fax: 043 355 10 25
E-Mail: visoparents@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch

Postcheckkonto

80-229-7

Vorstand

Jakob Elmer (Präsident)

Jakobstr. 2, 8400 Winterthur
Telefon 052 213 77 13

Doris Baumgartner (Vize-Präsidentin)

Brüderhofweg 11, 8057 Zürich
Telefon 01 362 85 62

Annelise Wehrli Gisler

Brühlbergstrasse 85, 8400 Winterthur
Telefon 052 212 68 94

Sr. Boriska Winiger

Landhausstrasse 20, 6340 Baar
Telefon 041 767 78 33

Sonderpädagogische Beratungsstelle

Stettbachstrasse 10
8600 Dübendorf
Tel.: 01 463 21 29
Fax: 01 463 21 88
Natel: 079 207 10 92
E-Mail: beratungsstelle@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch
PC 80-12031-6

Spieltreff VISO KIDS

Stettbachstrasse 10, 8600 Dübendorf
Reismühleweg 48, 8409 Winterthur
Informationen und Anmeldungen über
Tel.: 043 355 10 20

Tagesschule für sehgeschädigte mehrfachbehinderte Kinder

Regensbergstrasse 121
8050 Zürich
Tel.: 01 315 60 70
Fax: 01 315 60 79
E-Mail: tagesschule@visoparents.ch
Homepage: www.visoparents.ch
PC 80-10600-7